

Schleizer Werkstätten sind zurück

Mehr als acht Wochen Zwangspause in der Produktion. Harte Zeit auch für die hier Tätigen

Von Uwe Lange

Schleiz. Man konnte getrost von einem Meilenstein auf dem vorsichtigen Weg zurück in eine gewisse Normalität sprechen, als am Dienstag ein Lkw der STS Systemtechnik Schleiz GmbH auf das Areal der Schleizer Werkstätten rollte und erstmals nach der Corona-Pause wieder Teile zur Weiterbearbeitung anlieferte. Der Autozulieferer ist einer von 13 Industriekunden, mit denen die Werkstatt für behinderte Menschen geschäftliche Beziehungen pflegt. Um den die Pandemie aber auch keinen Bogen machte.

Betreuungsverbot ab 18. März

Aber zurück in die Einrichtung der Lebenshilfe: 195 Menschen mit Behinderung stehen hier in Lohn und Brot. Dazu kommen nach Aussage von Geschäftsführerin Katrin Grimm noch 58 Mitarbeiter. Am 18. März griffen die Festlegungen eines Betretungsverbot für Menschen mit Behinderung, kam ein Großteil der Produktion in der WfbM zum Stillstand. Sinnbildlich dafür das Titelbild vom „Werkstattkurier“ 1/2020: Es zeigt leere Räumlichkeiten und ist überschrieben mit: „Auf diesem Bild fehlt das Wichtigste – unsere Beschäftigten“. Gut acht Wochen sollte dieser Stopp dauern. „Am 18. Mai ging es bei uns endlich wieder richtig los“, freute sich Katrin Grimm.

Vieles muss umorganisiert werden

Keine einfachen zwei Monate lagen da hinter dem gesamten Team. Im Gespräch verglich sie die Festlegung, dass die Leute nicht mehr zur Arbeit kommen durften, sogar mit einem „Damoklesschwert“. Dessen Präsenz einen riesigen, logistischen Aufwand nach sich zog. Galt es doch Mitte März alle Betreuer in den unterschiedlichen Wohnformen und auch die Eltern kurzfristig damit vertraut zu machen, dass deren Schützlinge „ab Mittwoch nicht mehr in die Werkstatt können“.

Heißt im Umkehrschluss, dass beispielsweise in den Wohnheimen ab dem obigen Datum eine Ganztagsbetreuung der sonst in der WfbM Beschäftigten sichergestellt werden musste. Genauso sahen sich die Eltern von behinderten Menschen, die noch in deren Haushalt leben, ohne große Vorwarnung mit solch einer Aufgabe konfrontiert.

Notbetreuung auch hier

Wie in den Kindergärten und anderen Einrichtungen, konnte in den zwei Monaten aber zudem auch



Es ist wieder Leben eingezogen in die Räumlichkeiten der Schleizer Werkstätten gGmbH am Komtursteig. Seit dem 18. Mai wird die Produktion schrittweise wieder hochgefahren. Für die BÜMAG e.G. in Schönheide machen die Mitarbeiter hier gerade Schmutzradierschwämme transportfertig.

FOTO: UWE LANGE



Danny Puffe sitzt am Steuer des Gabelstaplers und entlädt den ersten Lkw der STS Systemtechnik Schleiz, der nach dem Lockdown das Areal der Werkstätten wieder ansteuerte.

FOTO: HANJO BUTZ

eine Notbetreuung in der Werkstatt sichergestellt werden. Diese griff in Abstimmung mit dem Landratsamt, wenn die Eltern in systemrelevanten Berufen tätig waren oder dann, wenn es um einen allein lebenden Menschen mit einer Behinderung wie auch immer handelte.

Letzteres war als eine Art Prävention zu verstehen, um nicht zusätzlich zu den körperlichen Sorgen – die der Betroffene ja eh schon hat – wegen des Corona-Stopps noch eine „seelische Baustelle“ zu eröffnen.

Hilferufe gab es aus den Wohnheimen. Dort war man personell ja gar nicht dafür ausgestattet, die tagsüber eigentlich in der WfbM Tätigen nun rund um die Uhr zu betreuen.

Eigentlich in der Werkstatt beschäftigte Gruppenleiter halfen personell aus, da sich ja die Aufgaben an ihrem ursprünglichen Arbeitsplatz in Grenzen hielten. „Wir haben teilweise in den Wohnheimen sogar damit begonnen, Arbeitsangebote vorzuhalten. Um einfach für eine sinnvolle Beschäftigung der Menschen dort zu sorgen“, erinnerte sich Katrin Grimm. Und auch die Betreuung der behinderten Beschäftigten, die in der eigenen Wohnung leben, wurde in dieser Zeit durch das Team der Werkstätten mit viel Kreativität sichergestellt.

Partnerschaft hat sich bewährt

Parallel dazu unternahm man in der WfbM – sprich die Gruppenleiter

und sonstige Angestellte – alles, um die Produktion wenigstens in einem gewissen Umfang zu gewährleisten. „Quasi eine Notversorgung unserer Partner in der Industrie konnten wir sicherstellen“, so Werkstattleiter Joachim Kliche, der ausdrücklich die gute Zusammenarbeit mit ihnen auch jetzt in Krisenzeiten würdigte.

„Da unsere Beschäftigten aus der Arbeitsgruppe Näherei die Werkstatt auch nicht mehr betreten durften, setzten sich eben kurzerhand die Angestellten an die Nähmaschine und nähten die damals dringend benötigten Mund- und Nasenbedeckungen.“

Normalität wird noch dauern

Inzwischen geht es wieder vorwärts, sind rund 120 der 195 Beschäftigten wieder in der Werkstatt tätig. Nicht nur ein logistischer Klimmzug war aber auch hier nötig, dürfen doch gemäß der geltenden Pandemie-Verordnung Menschen mit Behinderung aus den jeweiligen Wohnformen nicht gemischt in der Produktion eingesetzt werden.

Deshalb wurden zunächst die Gruppen neu zusammengestellt und einfache Arbeiten in der WfbM favorisiert – künftig wird es aber für die Gruppenleiter viel zu erklären und für die Beschäftigten noch manches zu lernen geben. „Das wird noch ein ganzes Stück bis zur Normalität dauern“ – schätzte Joachim Kliche abschließend ein.

Meine Meinung